

Freundschaft

TAGESZEITUNG für die sowjetdeutsche Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Donnerstag, 6. März 1969
4. Jahrgang Nr. 46 (820)

Preis 2 Kopeken

Im ZK der KPdSU, im Ministerrat der Kasachischen SSR und im Kasachischen Rat der Gewerkschaften

Über die Ergebnisse des sozialistischen Wettbewerbs der Gebiete und Rayons der Republik für die Vergrößerung der Produktion und des Ankaufs der tierischen Erzeugnisse und für die Sicherung des Anwachsens des gemeinschaftlichen Vieh- und Geflügelbestands im Jahre 1968

Das ZK der KP Kasachstans, der Ministerrat der Kasachischen SSR und der Kasachische Rat der Gewerkschaften berichten über die Ergebnisse des sozialistischen Wettbewerbs der Gebiete und Rayons der Republik für die Vergrößerung der Produktion und des Ankaufs der tierischen Erzeugnisse und für die Sicherung des Anwachsens des gemeinschaftlichen Vieh- und Geflügelbestands im Jahre 1968. Rote Wanderfahnen des ZK der KP Kasachstans, des Ministerrats der Kasachischen SSR und des Kasachischen Rats der Gewerkschaften mit Geldpreisen von je 5.000 Rubel wurden an folgende Gebiete, Sieger im Wettbewerb, verliehen:

Nach den Arbeitsergebnissen im IV. Quartal 1968 zur Vergrößerung der Produktion und des Ankaufs von Fleisch wurde die Rote Wanderfahne dem Gebiet Kustanai zugesprochen.

Die Wirtschaften des Gebiets haben an den Staat 110.700 Tonnen Vieh und Geflügel verkauft — 111 Prozent gegenüber dem Jahresplan, der Plan im Ankauf von Milch wurde zu 103 Prozent, von Eiern — zu 133 und von Wolle — zu 112 Prozent erfüllt. Die Produktion von Fleisch stieg gegenüber dem Jahr 1967 um 26 Prozent. Das durchschnittliche Lebendgewicht eines zu Fleisch abgelieferten Rindes betrug 313 Kilo.

Für die Vergrößerung der Produktion und des Ankaufs von Milch wurde die Rote Fahne dem Gebiet Nordkasachstan zugesprochen.

Das Gebiet hat den Jahresplan im Ankauf von Milch zu 109 Prozent erfüllt, an den Staat wurden davon 218.300 Tonnen, darunter 17.300 Tonnen überplanmäßig verkauft. Der Plan im Ankauf von Fleisch wurde zu 110 Prozent, von Eiern — zu 123, von Wolle — zu 119 Prozent erfüllt. Der durchschnittliche Milchtrag pro Kuh der Milchherde betrug 2.208 Kilo. Der Rinderbestand hat sich in den Kolchose- und Sowchose des Gebiets gegenüber 1967 um 2 Prozent vergrößert, darunter von Kühen — um 4 Prozent. Der Plan des Rinderbestands wurde zu 102 Prozent, des Schweinebestands — zu 109, des Pferdebestands — zu 104 Prozent erfüllt.

Nach den Arbeitsergebnissen für das Jahr wurde die Rote Wanderfahne für die Entwicklung der Schafzucht dem Gebiet Pawlodar zugesprochen.

Die Kolchose und Sowchose des Gebiets haben den Plan des Schaf- und Ziegenbestands zu 100 Prozent erfüllt und sein An wachsen im Vergleich zum Jahr 1967 um 9 Prozent gesichert, die Produktion von Wolle — um 23 Prozent und ihres Ankaufs — um 22 Prozent erhöht, indem sie den Plan des Wollankaufs um 119 Prozent erfüllt haben. Der durchschnittliche Wolltrag von einem Schaf betrug 3,7 Kilo. Der Jahresplan im Ankauf von Fleisch wurde zu 108 Prozent, von Milch — zu 105, von Eiern — zu 120 Prozent erfüllt.

Die Rote Wanderfahne für die Entwicklung der Schweinezucht wurde dem Gebiet Ostkasachstan zugesprochen.

Das Gebiet hat den Plan in der Produktion von Schweinefleisch zu 106 Prozent erfüllt. Der Jahresplan in der gesamten Produktion von Fleisch wurde zu 106 Prozent und von Schweinefleisch — zu 124 Prozent erfüllt. An den Staat wurden 9.400 Tonnen Schweinefleisch verkauft. Der Plan im Ankauf von Milch ist zu 103 Prozent, von Eiern — zu 103, von Wolle — zu 106 Prozent erfüllt. Pro 100 Müttersäue hat man 2.079 Ferkel erzielt.

Für die Entwicklung der Pferde- und Kamelzucht wurde die Rote Wanderfahne dem Gebiet Aktjubsinsk zugesprochen.

Das Gebiet hat den Plan des Pferdebestands zu 102 Prozent erfüllt, indem es ihn im Vergleich zu 1967 um 6 Prozent vergrößert hat. Der Jahresplan im Ankauf von Fleisch wurde zu 112 Prozent, von Milch — zu 108, von Eiern — zu 114 Prozent, von Wolle — zu 110,5 Prozent erfüllt.

Die Rote Wanderfahne für die Entwicklung der Geflügelzucht wurde dem Gebiet Karaganda zugesprochen.

Das Gebiet sicherte das Wachstum der Geflügelzahl zu 121 Prozent, der Eierproduktion — zu 115 Prozent. Es wurden 153 Eier je Leguhn erzielt. Die Sowchose verkauften 73,8 Millionen Eier an den Staat. Geflügel wurde um 26 Prozent mehr verkauft als im Jahre 1967. Die Stückzahl des Geflügels wurde zum Anfang des Jahres 1969 bis auf 1.248.000 gebracht. Der Beschaffungsplan für Eier wurde zu 121 Prozent, von Fleisch — zu 109 Prozent, von Milch — zu 102 Prozent, von Wolle — zu 105 Prozent erfüllt.

Für die Arbeitsergebnisse des Jahres wurden einer Reihe Rayons Rote Wanderfahnen des ZK der KP Kasachstans, des Ministerrats der Kasachischen SSR und des Kasachischen Gewerkschaftsrats mit Geldpreisen von 3.000 Rubel zuerkannt.

Für die Entwicklung der Fleischviehzucht wurde die Rote Wanderfahne dem Tschapajew-Rayon des Gebiets Uralsk zuerkannt.

Die Wirtschaften des Rayons erfüllten den Plan des Rinderbestands zu 103 Prozent, vergrößerten ihn im Vergleich zum Jahre 1967 um 14 Prozent. Es wurden 2.800 Tonnen Fleisch — 103 Prozent des Plans — an den Staat verkauft, davon 850 Tonnen Rindfleisch. Das durchschnittliche Lebendgewicht eines an den Staat gelieferten Stücks Rindvieh betrug 356 Kilo. Die Gesteungskosten eines Zentners des Zuwachses dieser Viehart betrugen 88 Rubel 73 Kopeken. Der Milchbeschaffungsplan wurde zu 104 Prozent, von Eiern — zu 102 Prozent erfüllt.

Für die Entwicklung der Milchviehzucht wurde die Rote Wanderfahne dem Rayon Bischkolski, Gebiet Nordkasachstan, zuerkannt.

Die Wirtschaften des Rayons erfüllten den Plan des Rinderbestands zu 107 Prozent, vergrößerten den Viehbestand im Vergleich zum Jahre 1967 um 12 Prozent, darunter von Kühen — um 11 Prozent. Der Plan der Milchproduktion wurde zu 110 Prozent und der Plan des Verkaufs von Milch an den Staat — zu 121 Prozent erfüllt. Der durchschnittliche Milchtrag je Kuh betrug 2.554 Kilogramm. Es wurden 84 Küber je 100 Kühe erzielt. Der Plan des Verkaufs tierischer Erzeugnisse an den Staat wurde erfüllt: von Fleisch — zu 115 Prozent, von Eiern — zu 132 Prozent und von Wolle — zu 118 Prozent.

Die Rote Wanderfahne für die Entwicklung der Feinwolle- und Halbfeinwolle-Schafzucht wurde dem Rayon Lebjaschinski, Gebiet Pawlodar, zuerkannt.

Die Wirtschaften des Rayons vergrößerten die Stückzahl der Schafe im Vergleich zum Jahre 1967 um 7,6 Prozent, die Produktion von Wolle — um 17,9 Prozent. Es wurde um 21,8 Prozent mehr Wolle beschafft als im Jahre 1967. Der durchschnittliche Wolltrag an Fein- und Halbfeinwolle je Schaf betrug 4,9 Kilo. Von je 100 Mütterschafen wurden 106 Lämmer erzielt. Das durchschnittliche Lebendgewicht eines an den Staat gelieferten Schafes betrug 43 Kilo.

Der Plan des Verkaufs von Wolle an den Staat wurde zu 121 Prozent, von Fleisch — zu 111 Prozent, von Milch — zu 102 Prozent, von Eiern — zu 140 Prozent erfüllt.

Die Rote Wanderfahne für die Entwicklung der Fleisch- und Fettschafzucht wurde dem Rayon Tschelkarski, Gebiet Aktjubsinsk, zuerkannt.

Die Wirtschaften des Rayons vergrößerten die Stückzahl der Schafe im Vergleich zum Jahre 1967 um 11,6 Prozent, die Produktion von Wolle — um 11 Prozent, es wurde um 16,1 Prozent Wolle mehr als im Jahre 1967 verkauft. Von je 100 Mütterschafen wurden 96 Lämmer erzielt. Das durchschnittliche Lebendgewicht eines an den Staat verkauften Schafes betrug 44 Kilo. Der Plan des Verkaufs tierischer Erzeugnisse an den Staat wurde erfüllt: von Fleisch — zu 112 Prozent, von Milch — zu 102 Prozent, von Wolle — zu 134 Prozent.

Für die Entwicklung der Pferde- und Kamelzucht wurde die Rote Wanderfahne dem Rayon Machambet, Gebiet Gurjew, zuerkannt.

Die Wirtschaften des Rayons erfüllten den Plan der Stückzahl der Pferde zu 118 Prozent und vergrößerten sie im Vergleich zum Jahre 1967 um 21,5 Prozent. Es wurden 96 Fohlen von je 100 Stuten erzielt.

Der Plan des Verkaufs von Erzeugnissen der Viehzucht an den Staat wurde erfüllt: von Fleisch — zu 103 Prozent, von Milch — zu 111 Prozent.

Die Rote Wanderfahne für die Entwicklung der Schweinezucht wurde dem Rayon Schemonaicha, Gebiet Ostkasachstan, zuerkannt.

Die Wirtschaften des Rayons vergrößerten die Produktion von Schweinefleisch im Vergleich zum Jahre 1967 um 8,2 Prozent bei Gesteungskosten für einen Zentner 85 Rubel 83 Kopeken, sie verkauften an den Staat 5.300 Tonnen Schweinefleisch, erzielten 1.908 Ferkel je 100 Mütterschweine. Der Plan des Verkaufs von Erzeugnissen der Viehzucht an den Staat wurde erfüllt: von Fleisch — zu 121 Prozent, von Milch — zu 102 Prozent, von Eiern — zu 105 Prozent, von Wolle — zu 111 Prozent.

Zusammenkunft führender Repräsentanten

MOSKAU. (TASS) Die volle Übereinstimmung der Ansichten der KPdSU und der PVAP bei der Einschätzung der gegenwärtigen internationalen Lage und der Situation in der kommunistischen Weltbewegung wird in einer Mitteilung über eine Zusammenkunft zwischen den führenden Repräsentanten beider Parteien hervorgehoben. Es wurde ferner die Entschlossenheit der Sowjetunion und Polens bekräftigt, alle notwendigen Anstrengungen zur Festigung der Geschlossenheit und Einheit der sozialistischen Ländergemeinschaft und der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung entsprechend den Prinzipien des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus auch weiter zu machen.

Am 3. und 4. März fanden freundschaftliche Gespräche zwischen dem Generalsekretär des ZK der KPdSU L. I. Breschnew, dem Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR N. V. Podgorny, dem Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR, A. N. Kosygin, dem Sekretär des ZK der KPdSU K. F. Katuschew, dem Generalsekretär des ZK der PVAP, Jozef Cyrankiewicz, Mitglied des Politbüros des ZK der PVAP und Vorsitzender des Ministerrats der VR Polens, und Boleslaw Jaszczuk, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der PVAP, in Moskau statt.

Bei den Gesprächen, die in einer Atmosphäre der brüderlichen Freundschaft, Herzlichkeit und völligen Einvernehmens verliefen, informierten die führenden Repräsentanten der KPdSU und der PVAP einander über den Aufbau des Sozialismus und des Kommunismus in beiden Ländern, erörterten Fragen der sowjetisch-polnischen Beziehungen und tauschten Meinungen über aktuelle weltpolitische Probleme aus.

Bei der Zusammenkunft wurde mit Genugtuung festgestellt, daß die KPdSU und die PVAP die allgemeinen Gesetzmäßigkeiten der sozialistischen Entwicklung für die konkreten Bedingungen ihrer Länder konsequent und schöpferisch anwenden und auf der Grundlage

der prinzipiellen marxistisch-leninistischen Politik große Erfolge in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens gewährleistet haben. Es wurde dabei unterstrichen, daß die engen Freundschaftsbeziehungen zwischen der UdSSR und Polen ein wichtiger Faktor ihrer Entwicklung und der Festigung der ganzen sozialistischen Gemeinschaft geworden sind. Die alleseitige Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und der VR Polens, zwischen der KPdSU und der PVAP entwickelt und festigt sich ständig.

Das Politbüro des ZK der KPdSU gab für Wladyslaw Gomułka, Jozef Cyrankiewicz und Boleslaw Jaszczuk ein Essen.



Im Zelinogradr Sowchose-Technikum sind die meisten Wähler junge Menschen. Der Direktor der Achtklassenschule Selbeck Usin und der Komsosekretär Alexej Satschosa geben sich besonders große Mühe, damit die jungen Wähler die Wahlbestimmungen gut kennen. UNSER BILD: Selbeck Usin (rechts) und Alexej Satschosa (links) unterhalten sich mit den jungen Wählern Ella Hetsel und Viktor Beratz.



Treffen der Wähler mit Deputiertenkandidaten

KARAGANDA. Über 500 Bergleute der Grube Nr. 19 des Trusts „Leningol“ versammelten sich zum Treffen mit den Deputiertenkandidaten in den Gebietssowjet, dem Zimmerer Amir Anischew.

Die Vertrauensperson, Chef des dritten Reviärs S. Skljarenko sagte: „Ich kenne Amir Anischew schon lange. Er arbeitet das dreizehnte Jahr in der Grube, und jeder von uns kann bezeugen, daß er die Arbeitshre schätzt. Er ist ein führender und disziplinierter Bergmann, ein guter gesellschaftlicher Arbeiter. Im vorigen Jahr wurde er von der Parteiorganisation als Kandidat in die Partei aufgenommen.“

Die Kollegen T. Sulekenov, Chef der Abteilung für Kapitalarbeiten, I. Jung, Bergmann, und andere charakterisierten ihren Deputiertenkandidaten als bescheidenen, fleißigen Mann, der für die allgemeine Sache ständige Sorge trägt.

Die Wähler gaben ihren Kandidaten den Auftrag: für die weitere Wohlnrichtung der Arbeitersiedlung der Grube und für die Organisation eines regulären Autobusverkehrs mit dem Zentrum der Stadt zu sorgen.

Amir Anischew dankte den Wählern von Herzen für das erwiesene hohe Vertrauen.

PAWLODAR. Gutherzige Geleitzworte sprachen die Wähler über ihre Deputiertenkandidatin in den Gebietssowjet Elza Dalke, Friseurin des Dienstleistungskombinats. Die Zusammenkunft fand im Filmtheater „Wesna“ statt.

„Diese bescheidene Frau erwarb sich Ansehen durch ihre hohe Meisterschaft, durch ihr herzliches Entgegenkommen“, erklärten die Wähler. An sie wendet man sich stets um Rat und Hilfe. Und für jeden findet sie ein warmes freundliches Wort.“

In ihrem Auftrag baten die Wähler ihre Deputiertenkandidatin, dafür zu sorgen, daß der Bau der Schule in Katschira bald vollendet und die erste Baufolge der Wasserversorgung geleitet wird.

Es fanden auch Treffen der Wähler mit den Deputiertenkandidaten in den Gebietssowjet Mirasch Gleditschew, Schöffer des Rayonkonsumverbands, und Alexandra Grodskaja, Stuckarbeiterin des Kraftwerks, statt.

PETROPAWLOWSK. Die Wähler des 24. Wahlkreises trafen sich im Palast der Energetiker mit der Deputiertenkandidatin in den Gebietssowjet, der Maschinistin der Turbinenabteilung des „Wärmekraftwerks-2“ Maria Belosjorowa, mit den Deputiertenkandidaten in den Stadtsoiwjet — dem Elektromonteur Valentin Malchow, dem Monteur Rawil Dossanow, dem diensthabenden Maschinisten Genadij Volkow, dem Chef des städtischen Elektrizitätsnetzes Iwan Afonkin.

TSCHIMKENT. „Das Kollektiv unseres Betriebs“, erklärte die Vertrauensperson, Ingenieur der technischen Abteilung des Karandwellenwerks F. Wetrow, „nominiert als Deputiertenkandidatin in den Gebietssowjet vom Tschimken-

munisten und Parteilosen Jekaterina Kutulina zu geben.“

Die auf dem Treffen zu Wort gekommenen Wähler erklärten, daß sie am Tag der Wahlen für ihre Kandidatin Jekaterina Kutulina stimmen werden.

Vor den Wählern hielt J. Kutulina eine Rede. Sie dankte von Herzen für das erwiesene Vertrauen und erklärte, daß sie alle Kräfte einsetzen wird, um es zu rechtfertigen.

Die Wähler trafen sich auch mit den Deputiertenkandidaten in den Tschimkent Stadtsoiwjet, dem Traktoristen der Handelszentralele Wassili Blednow, dem Chef der Bauverwaltung Karl Meng, dem Verwalter des Gebietsautotrasts Ulanbek Arginbekow, dem Meister der Technischen Berufsschule Maria Bogdanowa.

In der Versammlung wurden Aufträge für die Kandidaten angenommen. (KasTAG)

Auf der Tagesordnung — Wahlvorbereitung

GURJEW. (KasTAG). Das Büro des Gebietspartei-Komitees erörterte die Frage über den Stand der politischen Massenarbeit in den Parteiorganisationen von Gurjew in der Periode der Vorbereitung zu den Wahlen in die örtlichen Sowjets. Auf der Sitzung des Büros wurde hervorgehoben, daß in den Tagen der Wahlkampagne sich das ideologische Niveau der politischen Massenarbeit unter den Werktätigen bedeutend gehoben hat. Die Parteiorganisationen des Trusts „Kasmetgeofizika“, des chemischen Werkes „50 Jahre Ok-

ttoberrevolution“, der Gurjewer Erdölraffinerie, der Bauverwaltung, der Lenin-Mittelschule haben die Agitationspunkte gut ausgestattet, für die Agitationskollektive und Gruppen der Politinformatoren die bestvorbereiteten Genossen ausgewählt. Diese Organisationsformen der politischen Propaganda und Agitation — Vorlesungen, Referate, Gespräche, Frage-und-Antwort-Abende, Zusammenkünfte mit Partei- und Sowjetfunktionären — an-

Die Schöffere hatten es in diesem Winter nicht leicht. Die grimmige Kälte und häufige Schneestürme stellten auch an sie erhöhte Anforderungen. Bei Jakob Iks und Anatoli Tregubow aus der ersten Abteilung des Sowchose „Tscharski“, Gebiet Semipalatinak, gab es auch bei den schwersten Witterungsverhältnissen keine Arbeitsstörungen. Schon viele Jahre gehören sie im Sowchose zu den besten.



UNSER BILD: Die Schöffere Jakob Iks (links) und Anatoli Tregubow

Foto: D. Neuwirt

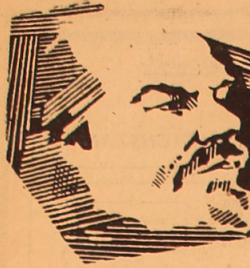
Antisowjetische Hysterie in Peking

MOSKAU. (TASS). Im Zusammenhang mit der Note der Sowjetregierung anlässlich einer bewaffneten Provokation an der sowjetisch-chinesischen Grenze wurde in Peking eine Antwortnote veröffentlicht. Die chinesischen Behörden weisen die von der Sowjetunion erhobenen berechtigten Beschuldigungen unbegründet zurück und versuchen, sich der Verantwortung für die verübten Verbrechen zu entziehen.

Die chinesische Antwortnote, in der freche Ansprüche auf das sowjetische Territorium die nationalistische Hysterie im Lande noch mehr verstärkten. In den Straßen und auf den Plätzen in Peking und anderen Städten wurden auf stark-

besuchten Kundgebungen unter Beteiligung von Militärs antisowjetische Parolen und Drohungen ausgerufen. Die Urheber dieser Hetzkundgebungen bringen diesen neuen Ausbruch der antisowjetischen Hysterie mit dem IX. Parteitag der KPCh in Zusammenhang, der, wie aus den in Peking erschienenen Plakaten ersichtlich, vorbereitet wird. Die Gruppe Mao Tse-tung braucht die neue antisowjetische Kampagne, um die Beschlüsse des VIII. Parteitags der KPCh zu machen und ihre Anhänger auf einer Plattform des Abenteuerismus und des extremen Chauvinismus zusammenzuscharen.

Lenin lebt in unseren Tagen fort



Bei der Vorbereitung zu dem 100. Geburtstag W. I. Lenins müssen die Parteiorganisationen die Arbeit auf dem Gebiete der marxistisch-leninistischen Bildung aller Parteimitglieder, des gründlichen Studiums der revolutionären Theorie durch die breiten Massen der Parteimitglieder und Parteilosen verstärken.
(Aus dem Beschluß des Zentralkomitees der KPdSU über die Vorbereitung zum 100. Geburtstag Wladimir Iljitsch Lenins)

Nikolai BRAUN

ÜBER LENIN

„Die Zeit wird wohl sein Bild vollenden, Das unvollendet auf uns starrt.“
Nikolai POLETAJEW (1923)

Tiefbewegt schon mancher vor ihm stockte,
Dessen Bild des Rätsels Inbegriff!
Wenn naive Kühnheit mich verlockte,
Ich zweifeln selbst zu Feder griff.
Off wir auch in seine Tiefen stiegen,
Mühten uns dort hart und immerfort,
Nur um einen Strich hinzuzufügen
Durch ein richtig'ges gutgewähltes Wort.
Von den Fotos schaut er,
Von Porträts,
Unverändert scheint uns sein Profil,
Alles scheint gar echt,
Als ob nicht wären
Licht und Schatten, Farben hier im Spiel.
Doch es ist nur Widerschein der Hölle,
Zerzissen sind's nur einer kurzen Zeit,
Herzblut wallt dahinter
Und in Fülle —
Gesten, Lachen, Innigkeit.

Und dahinter —
Der Gedanken Wallen,
Stimme, ozeantief, und noch —
Wellen plätschern, Glanz und Donner hallen,
Und die Wogen schlagen sternenhoch.
Einfach war er — doch nicht zu übergehen,
Zu versimpeln.
Reich war er und wach.
Solche Werten plötzlich klar zu sehen,
Dazu braucht man Sekhraj hundertfach.
Die Jahrhundertworte vollendend
Sein lebendig Bild, ganz unverhüllt...
Male, Pinsel,
Weiß, laß scharf dich wenden,
Meißel, sei von Mut auch du erfüllt!

Deutsch von David Wagner



IN GEDANKEN AN DIE ZUKUNFT
Zeichnung des Volkskünstlers der UdSSR N. Shukow.
Fotochronik: TASS

An jedem Dienstagabend

Das Studium des Leninismus wird für die Sowjetmenschen zum Bedürfnis.
Die Partei- und Gewerkschaftsorganisationen in Dehambul gründen Lenin-Volksschulen. Für diejenigen, die nicht vom Partei- und Komsomolstudium erfaßt sind, diese Schulen wurden im Chromwerk, der Fabrik für primäre Bearbeitung der Wolle, in der Schule Nr. 2 in den Kasernen des Gorkipromtorg und Gorkipostschetorg populär.
In der vor kurzem organisierten Lenin-Volksschule für die Mitarbeiter des Kindergartens des Fleischkombinats verläuft der Unterricht, der von der Kommunistin Nina Geller, interessant und inhaltsreich.
Der Unterricht findet in dem dazu eingerichteten Lenin-Zimmer statt. Hier gibt es eine mit Geschmack ausgestattete Schaufel. „Lenin ist auch jetzt noch lebendiger als alle Lebenden“, ein Album „An Lenin-Orten“, Erinnerungen an Iljitsch verschiedene Bücher über Lenin, Diaphane, Schallplatten mit Lenins Reden, Musikwerke, welche Lenin am meisten liebte.
Diese Schule wird von 17 Hörern besucht. Noch vor kurzem klagten diese Menschen, daß sie keine Zeit für das Lesen von Zeitungen hätten. Aber die Propagandistin Nina Geller verstand es, in den Menschen das Interesse zum Studium zu erwecken. Jetzt erwarten sie mit großem Interesse jede Dienstag — den Tag des Unterrichts.
Bei jedem Unterricht schöpfen sie viel Interessantes aus dem Leben Lenins, seiner titanischen Arbeit. Um die Erzählung des Propagandisten zu veranschaulichen, werden Dokumentar- und Diaphane vorgeführt, kollektive Klino- und Theaterbesuche organisiert. Das alles verankert sich gut im Gedächtnis und wird dann von den Hörern der Lenin-Volksschule bei ihrer Arbeit mit den Kindern ausgeübt. Der Unterricht ist in Form einer lebhaften Unterhaltung gestaltet. Hier ein Beispiel.
Bei der Beleuchtung des Themas „Zum ersten Sturm des Zarismus“ erzählte die Hörerin Emma Girinska ausführlich über die Ursachen der ersten russischen Revolution, über die Ereignisse des 9. Januar 1905 in Petersburg. Die Hörerin Umrakowa sprach über die Bedeutung des III. Parteitags der SDAPR. In Antwort wurde von Alla Jakowlewa ergänzt, welche die Arbeit W. I. Lenins „Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution“ gründlich studiert und kommentiert hat.
Als die Propagandistin über die Bedeutung des V. Parteitags der SDAPR erzählte, schaltete sie eine Schallplatte mit Erinnerungen von M. Gorki und J. Peschkowa über das Treffen mit Lenin auf dem Parteitag ein.
Bei der Analyse der Gründe der Niederlage und der welthistorischen Bedeutung der ersten russischen Revolution nutzte die Propagandistin W. I. Lenins Artikel „Die Lehre des Moskauer Aufstands“ geschickt aus.
Der Unterricht schloß mit dem Anhören einer Schallplatte mit Lenins Lieblingslied.
Nach dem Unterricht gingen die Hörer in Gruppen nicht auseinander. Hier wurde es zur Regel, eine kurze Information über die laufenden Ereignisse im In- und Ausland anzuhören.
S. JURKOWA,
Leiterin des Parteikabinetts des Eisenbahnknotenpunkts der Station Dehambul

Wir schöpfen aus einem unversiegbaren Quell

Schon das vierte Jahr kommen wir jedem Montagabend zusammen. Die Schule für Grundlagen des Marxismus-Leninismus, wo ich als Propagandist tätig bin, wird von 19 Kommunisten und Parteilosen besucht. Das sind Menschen verschiedenen Alters — vom Rentner bis zum gestrigen Komsomolzen.
Worauf es hier vor allen Dingen ankommt, ist das individuelle Herangehen, die gute Kenntnis der Besonderheiten der Persönlichkeit jedes Hörers. Dar sind Menschen verschiedenen Alters — vom Rentner bis zum gestrigen Komsomolzen.
Man begann damit, daß alle Hörer eine bestimmte Aufgabe unter Berücksichtigung ihres allgemeinen Bildungsniveaus und der individuellen Fähigkeiten bekamen. Die Kommunisten Kabyll Alibekow und Gottlieb Ungefuß, die lediglich eine Elementarschulbildung haben, beschlossen, das Buch „Teuer und vertraut“ zu lesen, in dem interessante Kurzschnitten über W. I. Lenin zusammengetragen sind.
In einer der nächsten Stunden berichteten sie über den Inhalt der gelesenen Bücher. Hier äußerten sie auch den Wunsch, mit einem ernstlichen Studium der Biographie W. I. Lenins zu beginnen.
Der Hörer, Kommunist Kysdarbek Schaidachmetow, der Mittelerschulbildung hat, suchte Diaphane über W. I. Lenin zusammen und bereitete den Vortrag „Lenin in den Jahren der Revolution und des Bürgerkrieges“ vor. Der Lehrer der Ortschaftschule Weniamin Siwokon hielt den Vortrag „Lenins Gestalt in der schöngelagerten Literatur“. Er stellte aus den W. I. Lenin gewidmeten Büchern eine kleine Bibliothek zusammen und schlug den Lesern vor, sie zu lesen. Unter diesen Büchern waren „Die Familie Uljanow“ und „Die erste Allrussische“ von Marietta Schaginjan, „Die große Initiati-

ve“ und „...wird die Flamme schlagen“ von Afanassi Koptelow, die Erinnerungen von N. K. Krupskaja an Iljitsch und andere.
Eine interessante Aussprache fand über das Buch „...wird die Flamme schlagen“ statt. Sie gestaltete sich zu einer kleinen Leserkonferenz. Ihre Veranstalter waren der junge Kommunist Adolf Weigel und der Rentner Nikolai Polkownikow.
Als das Thema „Die Partei im Kampf für den Wiederaufbau der Volkswirtschaft nach dem Bürgerkrieg“ durchgeführt wurde, hörten alle mit großer Aufmerksamkeit den Erinnerungen des alten Kommunisten, des Rentners Nikifor Pidortsch zu. Er erzählte darüber, wie man mit der Verwirklichung des Leninischen Plans der sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft begonnen und wie man in den Dörfern die Kulturrevolution durchgeführt hatte. Nikifor Pidortsch ist ein angestammter Einwohner

des Dorfes Dalneje. Er kann sich an jene Zeit gut erinnern. Über die Gründung der ersten Kommunen, Kolchose, über Zirkel zur Beseitigung des Analphabetentums, die sogar von ganz alten Menschen besucht worden waren, über all das hörten die jungen Kommunisten aus dem Munde eines Augenzeugen und Teilnehmers jener Ereignisse.
Wie schon erwähnt wurde, gingen die Hörer der Schule auch an das Studium der Werke W. I. Lenins heran. Die Kandidatin der KPdSU, Melkerin Katharina Ritsercher studierte selbständig die Arbeit W. I. Lenins „Die große Initiative“ und hielt einen kleinen Vortrag über die historische Bedeutung dieses Leninischen Werkes.
Das Leninische Thema ist reich und unerschöpflich. Bei seinem Studium überzeugt sich jeder Kommunist, jeder Parteilose, daß er in geistiger Hinsicht bereichert wird, sein politisches Niveau erhöht und seine Kenntnis des Lebens vertieft.
A. BILL,
Propagandist
Gebiet Zelinograd

im Parteikabinet als Lehrmittel ausgestellt worden sind.
Groß ist das Interesse der Grundarbeiter für das Studium der Werke des Führers. Die Kumpel des I. und 5. Reviers der Grube 3 „Tentakel“ studieren die Werke W. I. Lenins. „Wie man den sozialistischen Wettbewerb organisieren muß“ und „Die große Initiative“. Diese zwei Werke Lenins sollen im März Gegenstand einer Versammlung sein, an der sich alle Grubenarbeiter beteiligen werden.

KARAGANDA. (Eigenbericht). In der Kumpelstadt Schachinsk, einer Tochterstadt von Karaganda, sehnet man dem Studium des Leninischen Erbes große Aufmerksamkeit. So fand unlängst im Kabinet für Parteipropaganda ein eingehendes Gespräch der Leiter der Betriebskollektive und der Sekretäre der Grundparteiorganisationen über W. I. Lenins Werk „Staat und Revolution“ statt. Einzelne Teilnehmer dieser theoretischen Besprechung hielten fundierte Referate, die

Kumpel beratschlagen sich mit Lenin

im Parteikabinet als Lehrmittel ausgestellt worden sind.
Groß ist das Interesse der Grundarbeiter für das Studium der Werke des Führers. Die Kumpel des I. und 5. Reviers der Grube 3 „Tentakel“ studieren die Werke W. I. Lenins. „Wie man den sozialistischen Wettbewerb organisieren muß“ und „Die große Initiative“. Diese zwei Werke Lenins sollen im März Gegenstand einer Versammlung sein, an der sich alle Grubenarbeiter beteiligen werden.

In Iljitschs Heimat zu Gast

KOKTSCHETAW. (Kas TAG). Nach Ulanow, in die Heimat von Iljitsch, fuhr eine Gruppe Sendboten des Gebiets Koktschetaw. Zur Delegation gehören Partei- und Komsomolarbeiter, Lektoren, Politinformanten, Vertreter der Industriebetriebe, der Kulturanstalten. Sie besuchen jedem Sowjetmenschen teure Lenin-Gedenkstätten, treffen sich mit den Werkträgern von Ulanow, machen sich damit vertraut, wie die Heimat von Iljitsch sich zum Jubiläum vorbereitet.
Es gibt so manches, worüber die Koktschetawer erzählen können. Es wird eine Art Rapport an die Heimat von Iljitsch gegeben. In Bericht darüber, wie die unsterblichen Ideen Lenins in einem einst entlegenen Randgebiet Zarenrußlands ins Leben umgesetzt wurden. Auf Anweisung von Iljitsch wurde 1922 die Eisenbahnstrecke Petrowpawlow-Koktschetaw gebaut, die den Anfang der Entwicklung des Gebiets gelegt hat. Die Anweisung gab, eine dringende Lebensmittellieferung zu bringen, stellte W. I. Lenin die Aufgabe, wenn auch nur 20–25 Millionen Pud Brot für die hungernden Rayons des Zentrums von Rußland zu beschaffen. In den letzten 3 Jahren schüttete das Gebiet in die Kornspeicher der Heimat im Durchschnitt 80 Millionen Pud Getreide, anstatt 80 Millionen laut Plan.
Vor der Revolution gab es in Koktschetaw eine Eisengießerei, eine Brantwägenfabrik, einige Gewerke, an Stätten der Kultur und Bildung aber nur drei Anfangsschulen. Nun gibt es hier Dutzende Betriebe der Industrie und des Transports. Allein das mechanische Werk, dessen Ergebnisse in vielen Ländern der Welt bekannt sind, lieferte im vergangenen Jahr Warenproduktion für 14 Millionen Rubel, anstatt 8 Millionen Rubel zum 100. Geburtstag W. I. Lenins.

Orte, die uns heilig sind

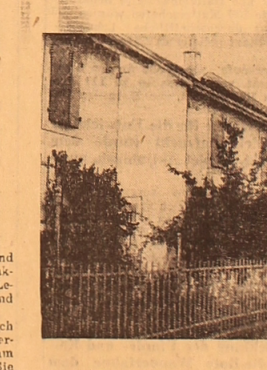
GUT den dritten Teil seiner Emigrationszeit hat Wladimir Iljitsch Lenin in der Schweiz zugebracht.
Aus Lenins Briefen, aus den Erinnerungen seiner Frau Nadeschda Konstantinowna Krupskaja und den Aufzeichnungen von Zeitgenossen läßt sich ein eindrucksvolles Bild von Lenins Leben und Arbeit in der Schweiz gewinnen.
Das erste Mal fuhr Lenin im Mai 1895 in die Schweiz. Er sollte in Westeuropa mit den revolutionären Emigranten Gruppen Verbindung aufnehmen, unter anderem mit der Gruppe „Befreiung der Arbeit“, die der in Genf wohnende Georg Plechanow leitete.
Im Herbst 1895 kehrte er nach Petersburg zurück.
Im Sommer 1900 begann die Zeit seiner Emigration, die ihn nach Deutschland, darauf nach England und schließlich in die Schweiz führte.
„Im April 1903 übersiedelten wir nach Genf“, schreibt N. K. Krupskaja. „Wir zogen in eine Vorstadt, in die Arbeiterstadt Secheron. Wir mieteten dort ein ganzes Häuschen, in dem sich unter einer großen Küche mit Steinöfen und oben drei kleine Zimmerchen befanden. Die Küche war zugleich unser Empfangszimmer. Die fehlenden Möbel ersetzten wir durch Bücher und Geschirrkisten.“
LENIN bemühte sich, stets mit der revolutionären Bewegung in Rußland in engem Kontakt zu bleiben, was ihm bei allen Auseinandersetzungen mit den Menschewiki sehr zustatten kam.
Ein Delegierter aus Saratow, der an der Stelle des II. Parteitags nach Genf kam, berichtete, die Straße, die zu Lenins Haus führte, folgte dem Seeufer. Ich traf ihn unterwegs. Ich weiß nicht warum, aber ich hatte sogleich das Gefühl, daß er es sei. Ich fragte ihn, wie ich zu dem geschützten Haus gelangen könne. „Sie wollen zu mir“, sagte er, „ich bin Lenin.“ Und er überschüttete mich

Diesen Artikel haben wir als einen freundschaftlichen Solidaritätsbeitrag von der Redaktion der Wochenschrift „Vorwärts“, Organ der Partei der Arbeit der Schweiz, erhalten.

Lenin in der Schweiz

sogleich mit einer Flut von Fragen: „Wie sieht es mit der Arbeit in den Komitees? Wie ist die Stimmung unter den Arbeitern? Was denken die Bauern?“ Er machte ein voller Anteilnahme, daß ich ihm gerne alle Auskünfte gab.“
Neben der Orientierung über die Entwicklung in Rußland widmete sich Lenin ausgiebig theoretischer Arbeit. Wladimir Iljitsch trat der „Societe de Lecture“ bei, die über eine riesige Bibliothek mit vorzüglichem Arbeitsbedingungen verfügte. Es gab dort eine Menge Zeitschriften und Zeitungen in französischer, englischer und deutscher Sprache. Ihm stand ein ganzer Raum zur Verfügung. Er konnte dort schreiben, auf und ab gehen, seine Artikel überlegen, jedes beliebige Buch vom Regal nehmen.
Zur Entspannung und Erholung unternahm Lenin und seine Frau im Sommer 1904 eine große Wanderung in die Berge. „Wladimir Iljitsch und ich packten unsere Rucksäcke und gingen für einen Monat ins Gebirge“, schreibt Nadeschda Konstantinowna. „Wir wählten immer die abgelegensten Pfade, mitten durchs Dickicht, möglichst weit von Menschen entfernt... Wir hatten wenig Geld und ernährten uns meist von Käse und Eiern. Dazu tranken wir Wein oder Quellwasser...“
IM NOVEMBER, 1905 kehrte Lenin nach Rußland zurück, um den revolutionären Kampf an Ort und Stelle zu leiten. Aber die Kräfte des Volkes reichten noch nicht aus. Nach fehlte es an der engen Einheit zwischen Arbeitern und Bauern. Die zaristische Militärmacht war stärker und überall wurden die empfindenden Revolutionäre blutig niedergeschlagen. Im Jahre 1907 hatte der Zar seine unumschrän-

te Macht wiederhergestellt und eine Periode der schärfsten Reaktion setzte ein. Wieder war Lenin gezwungen, sich ins Ausland in Sicherheit zu bringen.
Von Stockholm begab sich Lenin und Krupskaja über Berlin wieder nach Genf, wo sie am 20. Januar 1908 ankamen. Sie bezogen ein einfaches Zimmer in der Rue des deux Ponts im Uhrmacherviertel. Im September siedelten sie in eine kleine Wohnung im Arbeiterquartier Plainpalais über.
Ein führender Genfer Sozialdemokrat erzählte viele Jahre später über jene Zeit: „Zwei Eisenblettellen, ein Tisch, bedeckt mit Broschüren und Zeitungen, einige Küchengeräte und drei Schemel, das ist die ganze Möblierung. Wenn ich an bestimmten Tagen nach der Rue des Marais ging, traf ich Lenin oft, wie er seiner Frau bei den Haushaltsarbeiten half. Ein anderer traf er sich, daß Lenin mir einen Artikel diktierte, während er Kartoffeln schälte.“ Dann berichtete Lenin unermüdlich ganze Nächte durch in seiner kleinen Küche.“
Im Dezember 1909 verließen Lenin und seine Frau ihren Wohnsitz nach Paris, das damals der Mittelpunkt des Emigrantenlebens war. Um in engere Verbindung mit der Arbeit in Rußland zu kommen, siedelten sie drei Jahre später nach Krakau über.
Im August 1914 brach der erste Weltkrieg aus. Lenin mußte als Russe das österreichische Krakau verlassen. Wieder fuhr er in die Schweiz, diesmal zunächst nach Bern.
VON ANFANG an nahm Lenin in dem Krieg gegenüber eine klare, eindeutige Haltung ein. Schon Anfang September schrieb er: „Der Europa und die



SCHWEIZ. In diesem Haus, im Vorort von Genf, in der Arbeiterstadt von W. I. Lenin und N. K. Krupskaja in den Jahren 1903–1905.
Fotochronik: TASS

ganze Welt erfassende Krieg trägt den klar ausgeprägten Charakter eines bürgerlichen, imperialistischen, dynastischen Krieges.“ Die Bourgeoisie betrug die Massen und bemanötelte den imperialistischen Raubkrieg mit der alten Ideologie des „nationalen Krieges“. Das Proletariat entlarvte diesen Betrug und verkündete die Lösung: „Verwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg“. In zahlreichen Artikeln, Vorträgen und Briefen kämpfte Lenin während seines letzten Schweizer Aufenthalts für seinen revolutionären Standpunkt.
Eine hartnäckige Krankheit seiner Frau zwang Lenin dazu, den Sommer 1915 in den Bergen zu verbringen. „Lenin fand in den Inseraten ein billiges Angebot des Hotels „Mariental“ in den alpidischen, kleinen Ort Sörenberg am Fuße des Rothorns, und dort verbrachten wir den ganzen Sommer“, schreibt Nadeschda Konstantinowna. „Das Orthen ist von Wald und hohen Bergen umgeben, die von der schneebedeckten Kuppe des Rothorns überragt werden. Die Post funktionierte mit schweizerischer Pünktlichkeit. Sogar in einem so abgelegenen Ort gab es eine kannte man kostenlos jedes gewünschte Buch aus den Berner und Zürcher Bibliotheken erhalten... So ließ es sich in Sören-

berg ausgezeichnet arbeiten. Wir standen morgens früh auf, und jeder in seiner Ecke im Garten für sich. Nach dem Mittagessen gingen wir oft für den ganzen Rest des Tages in die Berge.“
Anfang September kam es in der Nähe von Bern zur sogenannten Zimmerwalder Konferenz, einem ersten Versuch der gegen den Krieg eingestellten Sozialisten verschiedener Länder, die internationale Arbeiterbewegung wieder aufzubauen. Lenin konnte sich zwar mit seiner kompromißlosen revolutionären Auffassung nicht durchsetzen — auch ein halbes Jahr später auf der Kientaler Konferenz nicht — aber die unter seiner Führung stehende sogenannte Zimmerwalder Linke sollte als Keimzelle der neuen dritten Internationale bald eine bedeutsame Rolle spielen.
IM HERBST 1915 kehrte das Ehepaar Ulanow nach Bern zurück. Von hier aus unternahm Lenin einen wenig bekannten Absteher nach Basel, wo er vor einer Gruppe bürgerlicher russischer Studenten einen Vortrag hielt. Einer jener Studenten ist heute praktizierender Arzt in Basel; ihm verdanken wir einen Bericht über jenen kurzen Aufenthalt Lenins in dieser Stadt: „Winter 1915. Der Präsident der „Russischen Akademischen Jugend“ (Schluß S. 4)

Sorgen um das Kollektiv

Schon lange hat das Gebiet Taldy-Kurgan ein schnees- und frostfreies Wintersehen. Die Altgenossen erinnern sich, daß es einen solchen Winter schon seit etwa 30 Jahren nicht gegeben hat. Das erwarbete die Arbeiter der Milchfarmen. Die Wasserleitungen froren zu, die Wege für die Futtertransporte wurden unpassierbar.

Der Winter prüfte die Standhaftigkeit der Viehzüchter.

Im Tschampan-Kolchos gibt es über 1000 Stück Rind und 1800 Schafe. Der Arbeitsumfang ist groß, und im Winter kamen fast alle Kolchosbauern in die Viehzucht.

Alle Spezialisten, der Kolchosvorsitzende Karl Koch und der Sekretär der Parteigruppe Wassil Tom begannen ihre Arbeitstag jedesmal mit dem Rundgang der Farmen. Jeder Rundgang warf nicht wenig organisatorische Fragen auf. Sie wurden dann gemeinsam gelöst.

Das Parteibüro des Kolchos forderte die Kommunisten der Farmen den Parteigruppenleiter Emma Kuzenko und die Obermelkerin, Kommunistin Amalie Röhrich, mehrmals auf, einander mit Rat und Tat zu helfen, ein Maximum an Kollektivismus, Kameradschaftlichkeit an den Tag zu legen. Die Kommunisten sahen die Komplexität der Situation ein und taten alles, um die Schwierigkeiten des Winters zu überwinden.

Außerdem brachte der rauhe Winter Grippe mit. In einer der Farmen fehlten krankheitsbedingt dauernd 1-2 Melkerinnen. Dann kamen die Melkerinnen der anderen Farm, nachdem sie dort alle gemacht hatten, eine wie alle, ohne auf Einladung zu warten, den Nachbarn zu Hilfe. Und die jungen Melkerinnen benötigten diese Hilfe wirklich. Besser als anders verstanden das Amalie Röhrich, Maria Beszget, Lilly Kirchemier, Regine Raikowskaja. Sie sind alle erfahrene Melkerinnen, die einen arbeiten bereits 16 Jahre, die anderen etwas weniger.

Kurz, aber sehr aufschlußreich war vor kurzem das Gespräch in der Sitzung des Parteibüros mit dem Aktiv der Milchfarm. Eigentlich berichten sich die Mitglieder des Kolchosvorstandes und des Parteibüros mit den Viehzüchtern als Gleiche unter den Gleicheren. Über die Besuche der Arbeiterinnen sollen es war für alle angenehm zu hören, daß man auf der Farm schon vieles selbständig gelöst hatte. Die Anwesenden nahmen kein Blatt vor den Mund, als

BRIEFE AUF EINEM KOLCHOS (II.)

„Viel öfter sind es natürlich wir, die bei den Farmarbeitern zu Gast wem“, sagt der Schuldirektor David Albert. „Das Ergebnis läßt dann nicht auf sich warten. Gegenwärtig gibt es unter den Kindern der Farmarbeiter keines, das schlecht lernt. Einzig gab es freilich, das war der Sohn von Peter Krag, aber der hat sich inzwischen gebessert. Auf Beschluß des Kolchosvorstandes hatte man dem Vater einen Monatsurlaub ohne Entgelt gegeben, extra dafür, daß er ihn seinem Sohne widme. Und alles hat sich eingeknickt.“

Die Mitglieder des Parteibüros sind der Ansicht, daß das Kollektiv der Farm bei der Lösung von Erziehungsfragen sehr einmütig und selbständig vorgeht. Nicht wenig Mühe wandte man auf, als man den Viehwärter Peter Beszget auf den richtigen Weg brachte. Er wurde vom bösen Schmeigsel verfolgt. Wenn er sich Peters bemächtigte, mußte sich dieser immer „austoben“. Das Eingreifen des Kollektiva zeitigte gute Resultate. Schon ein ganzes Jahr hört man über Peter kein schlechtes Wort.

Die Melkerin Hilde Götz konnte mit dem Kollektiv nicht übereinkommen. Sie liebte es, Lärm zu schlagen. Doch nachdem sie eine Zeitlang gearbeitet und sich öfters mißbilligende Worte ihrer Kolleginnen anhören mußte, wurde sie stiller.

Man könnte viel darüber erzählen, wie das Farmkollektiv zur gesellschaftlichen Aktivität erzogen wird. Die Erzieher sind stets dessen eingedenk: um zu erziehen, muß man selbst das wissen und können, was man den anderen vermitteln will.

Die Melkerinnen, die im Kollektiv die Mehrzahl ausmachen, haben zwei Stunden vormittags und eine Stunde nachmittags freies. In diesen Stunden finden bei ihnen in der Roten Ecke vertrauliche Aussprachen, populäre Vorträge, Versammlungen statt. Ihnen zu Hilfe kommen Kolchospezialisten, Pädagogen, mit einem Wort — die Dorfintelligenz. Was tut es, wenn man manchmal nicht weiß, wer eigentlich dabei den Organisator spielt — das Parteibüro oder das Aktiv des Farmkollektiva. Es kommt schließlich auf das Endergebnis, auf die gesellschaftliche Aktivität an.

J. SARTISON, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Taldy-Kurgan

Heilbare Widersprüche

fenen Besorgnis um die Stabilität ihrer Kader ist vor allem das bemerkenswert, daß die Maßnahmen, welche die Fabrik und Werkchefs ergreifen, sowohl den Arbeitern wie auch den Betrieben von Nutzen sein werden. Die Qualifikation der Arbeiter wird steigen, und folglich auch die Qualität der von ihnen ausgeführten Arbeit, die Arbeits- und Lebensverhältnisse werden besser, das Wohnungsproblem wird aktiver gelöst werden.

Der Leiter der Brennstoff- und Transportabteilung Artjom Sadkow sprach über ein anderes Mißverhältnis zwischen der wirklichen und der erforderlichen Sachlage in demselben Wärmekraftwerk.

„Es ist geplant, unser Petrowpawler Wärmekraftwerk Nr. 2 zu einem vorbildlichen Kraftwerk Kasachstans zu machen. Was haben wir aber in Wirklichkeit?“, sagt er. „Das Kohlenlager entspricht nur zu 50-60 Prozent dem gegenwärtigen Bedarf. Das Errichten der Hauptgebäude geht dem Ende zu, die Bauarbeiter werden an andere Kraftwerke überführt, die Anzahl des Personals wird verringert, aber es ist bei weitem noch nicht alles fertig, was vom Projekt vorgesehen

ist. Der Bau des Brennstoffsystems muß gleichzeitig mit dem Bau neuer Kapazitäten fortgesetzt werden. Artjom Sadkow hat recht, wenn er sagt, daß der Bau der Hilfsobjekte hinter den Hauptobjekten zurückbleibt. Des Versäumnis muß nachgeholt werden. Andererseits verrichtet man hier auch sehr viel selber. Das Petrowpawler Wärmekraftwerk Nr. 2 behauptet in der Verwaltung „Zelinerogo“ eine führende Rolle bei der Einführung von Rationalisationsvorschlägen. Von 424 im „Zelinerogo“ eingeführten Rationalisationsvorschlägen kom-

me Wiederholungsreparaturen und ungeplante Stillstände vor. Drei Kessel wurden vorfristig repariert.

Das wurde dank der guten Arbeitsorganisation, der hohen Aktivität und dem Wollen der Reparaturarbeiter erzielt. Sie werden auch in diesem Jahr hohe Erfolge erzielen, aber um welchen Preis!

Auch diejenigen, die die Städte mit Wärme versorgen, haben nicht weniger Schwierigkeiten auszustehen.

„Die Wärmeauslastung stieg im Vergleich zum vorigen Jahr um das Anderthalbfache“, sagte der Direktor des Zentralkolchos Wärmekraftwerks Sirs Wikulow. „Wir überleben den Plan der Versorgung der Stadt mit Wärme, können aber den Bedarf der Einwohner an Wärme nicht vollständig decken. Deshalb muß zur kommenden Heizsaison der Wasserkessel Nr. 7 in Betrieb gesetzt werden.“

Der Leiter der Produktions- und Reparaturbetriebe Wladimir Prossoroff forderte noch mehr. Er sagte:

„Die Wärmesysteme in den Wohnvierteln haben über 100 Herren. Deshalb ist keine Ordnung. Man muß erzielen, daß sie alle einem Herrn übergeben werden. Auch die Frage des Baus einer Magistrale für die Beheizung Zelinerograd von Mikrorayon A' muß gelöst werden.“

Auf die Frage, warum jeder Redner es für notwendig fand, um Hilfe zu bitten, antwortete Friedrich Fuchs, der Buchhalter des „Zelinerogo“:

„Das neue System der Planung wirtschaftlichen Stimulierung, das wir vor 2,5 Jahren eingeführt haben, fordert wirtschaftliches Herangehen an alle ungelösten Probleme, deshalb verlangen die Leiter an Ort und Stelle so energisch, daß muß getan werden, jenes muß getan werden.“

All diese kleinen und großen Probleme werden durch das wachsende Lebensempo hervorgerufen. Da aber der Bedarf höher ist als die Möglichkeiten, so kommen ständig weitere andere, ungelöste. Sie sind alle reell, und darum werden sie alle gelöst, die einen früher, die anderen später.“

men 120 auf das Kraftwerk Nr. 2, die 82000 Rubel Nutzefekt ergaben. Hier wurden auch bedeutende Maßnahmen für die Entwicklung und Einführung der neuen Technik erfüllt — die Kesselaggregate Nr. 1, 3, 5 und 6 modernisiert, was 32000 Rubel pro Jahr einspart. Bei der Planaufstellung der WAO für dieses Jahr wurden alle Seiten der Produktions- und Wirtschaftlichkeit des Wärmekraftwerks in Betracht genommen.

„Die Eingaben um Reparatur haben sich um das Fache vergrößert“, sagte der Leiter der Reparaturabteilung Alexei Schapowalow, „das Produktionsgebäude ist aber dasselbe geblieben — klein, ohne Bequemlichkeiten, nicht einmal eine Garderobe gibt es hier.“

Die Arbeitsverhältnisse sind hier wirklich schwer. Aber die Reparaturarbeiter wurden ihrer Aufgabe gerecht. Im Jahresplan war die Reparatur von 8 Kesselaggregaten, 4 Turbinen und 2 Warmwasserkesseln vorgesehen. In Wirklichkeit reparierten sie einen Kessel mehr (ein Übergangsobjekt vom vorhergehenden Jahr). Die von ihnen reparierte Ausrüstung wurde mit guter Note eingeschätzt. Es kamen

unter Bild zeigt die Kosmopolizinen Galina Sertukowa (links) und Marta Forsch aus der Fabrik der Trikotagen-Strickkombinat von Semipalatinsk. Die guten Resultate, die sie in der Arbeit erzielen, vereinbaren sie erfolgreich mit dem Studium in der Abend-schule.

Zelinerograd J. BITTNER

AUF der in der Stadt Zelinerograd stattgefundenen Beratung des Partei- und Wirtschaftskomitees der Rayon-Energieverwaltung „Zelinerogo“ wurden das Fazit der Produktions- und Wirtschaftstätigkeit des verlassenen Jahres gezogen und die Pläne für das laufende Jahr abgefragt. Die Ergebnisse sind erfreulich. Die Verwaltung „Zelinerogo“ erlang im Wettbewerb der Betriebe des Ministeriums für Elektrizität und Elektrizität der Kasachischen SSR für drei Quartale des Jahres den preisgekrönten Platz.

Im vergangenen Jahr erzeugte „Zelinerogo“ 27,6 Millionen Kilowattstunden Strom und 77500 Hektokilowattstunden Wärmeenergie über den Plan hinaus. Es wurden etwa 7000 Tonnen bedingten Brennstoffs und 2,5 Millionen Kilowattstunden Strom eingespart. Der Plan der Gesamtsumme des Reingewinns wurde mit 102000 Rubeln überboten.

„Alle Betriebe des Energiesystems erfüllten oder übererfüllten die geplanten wirtschaftlichen und Produktionskennziffern“, unterstrich der Verwalter des „Zelinerogo“ Wenjamin Lewin in seinem Bericht.

Ungeachtet solcher Erfolge hatten viele Redner, die in der Versammlung sprachen, um Hilfe.

„Mit der Erhöhung des Arbeitslohns der Bauarbeiter können wir jetzt viele Arbeiter verlieren“, sagte der Direktor des Petrowpawler Wärmekraftwerks Nr. 2 Wassilj Kuskuschkin.

Ist das Unzufriedenheit mit der Erhöhung des Arbeitslohns der Menschen, die winters bei starkem Frost, sommers bei Hitze und im Herbst bei Regen unter freiem Himmel arbeiten? Ganz und gar nicht. Der Arbeitslohn der Arbeiter des „Zelinerogo“ ist allein im letzten Jahr um 4,5 Prozent gestiegen. Ihnen wurden etwa 100 000 Rubel aus dem Fonds der materiellen Aufmunterung ausbezahlt, außerdem wurden den Arbeitern des „Zelinerogo“ für fast 60000 Rubel materielle Hilfe erwiesen. Der Durchschnittslohn eines Arbeiters des Petrowpawler Wärmekraftwerks Nr. 2 beträgt gegenwärtig 141 Rubel gegenüber 135 Rubel im Jahre 1967. Und wenn der Arbeitslohn der Bauarbeiter im Verlaufe der letzten Jahre praktisch auf einem Niveau blieb, so hat er sich bei anderen Arbeiterkategorien, besonders der

SCHWERE FAHRT

Die harten Wintermonate mit ihren grimmigen Frösten und heftigen Schneefürmen sind noch allen frisch im Gedächtnis. Sie erinnern immer wieder an die aufopferungsvolle Arbeit unserer Menschen, die beliebige Schwierigkeiten überwinden.

Das, was eine Gruppe Schöfföre aus der zweiten Kolonne des Lenin-Kraftfahrparks im Gebiet Nordkasachstan vollbracht, kann man eine Arbeitsgroßtat nennen. Zusammen mit einigen Schöffören aus dem Sowchos „Sagradowski“ machten sie in das Gebiet Kurgan eine Reise nach Heu.

Die Jungens machten sich bei gutem Wetter auf den Weg, jedoch unterwegs begann es zu schneien, zu stürmen, und es wurde oben drein auch noch sehr kalt. Auf dem Rückweg konnte man schon ohne Begleitung von Traktoren nicht vorwärtskommen. Jedoch wer von den Schöffören hat die Geduld, mit solch einer Geschwindigkeit zu fahren? Man beschloß, die Kolonne in Kampfordnung zu bringen: voran die beweglichsten geländegängigen Zweischienenwagen, dann die von den Schöffören selbst vervollkommenen dreischienen Geländewagen mit langen Wagenkasten. Wegen ihrer Länge und der großen Frachten, die man auf sie verladen kann, werden sie von den Schöffören „Liner“ genannt. Gleich nach ihnen — die Besitzer der GAS-Wagen. Nun ging es sofort, schneller vorwärts. Die Geländewagen verriechten oft alle Funktionen der Traktoren. Sie bahnten den anderen den Weg, hielten den Steckengebliebenen aus der Patzole, und es ging dann wieder einmütig vorwärts.

Natürlich hatten sich alle tieft abgcrackert, waren verformt und sehnten sich nach echter häus-



Unter Bild zeigt die Kosmopolizinen Galina Sertukowa (links) und Marta Forsch aus der Fabrik der Trikotagen-Strickkombinat von Semipalatinsk. Die guten Resultate, die sie in der Arbeit erzielen, vereinbaren sie erfolgreich mit dem Studium in der Abend-schule.

wider, den die Burschen zurückgelegt hatten. Wie auch auf dem ganzen Weg überwand standhaft alle Schwierigkeiten Piotr Judakow, Anatoli Wolostschenko, Wladimir Wiktorow, die Sagraadowski und auch alle anderen.

Im Sowchos wußte man, welche Prüfung die Schöfföre bestanden hatten und erleichterte ihnen den letzten Abschnitt des Weges. Drei Traktoren brachten alle Wagen auf die Straße, die Sagraadowski und Atonsejka verbindet und frei von Schneehaufen war.

Ich kann nicht umhin, auch die Traktorfürten zu nennen, die trotz der Kälte und des Schneesturms, der, sowie man die Kabinen für die nee, wütend Schnee ins Gesicht und auf die Kleider warf, tapfer den Weg bahnten. Wie oft aber mußten sie das Fahrerhäuschen verlassen, das Drahtseil an- und loslocken. Bis zwei—drei Wagen zugleich blieben stecken. Die Traktoren führten Franz Gusch, Joseph Gusch und Jakob Wolf.

Endlich ist das Heu abgeladen. Mit jedem Wagen hatte man im Durchschnitt etwa 3 Tonnen Heu gebracht. Zwanzig Schöfföre hatten ihren schweren Auftrag erfüllt und ihre gute Laune, mit der sie die Fahrt begonnen hatten, bewahrt.

Sie werden abends nach Hause kommen, sich gemütlich ausruhen und morgen wartet auf sie eine neue, etwas schwerere oder etwas leichtere Fahrt als jene, die sie hnter sich haben. Leichte Fahrten gab es übrigens in diesem grimmigen Winter überhaupt keine. Die Burschen und die Männer werden sich ohne viel Federlesens und ohne Verzögerung wieder auf den Weg begeben. Sie werden deshalb fahren, weil ihr Leben ohne weite Marschfahrten nicht denkbar ist, weil ihre Fahrten ein guter Dienst den Menschen sind.

A. WINDHOLZ
Gebiet Nordkasachstan

Plan des friedlichen Bauschaffens

Hätte man mich gefragt, was im Staatsplan der Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR für das Jahr 1969 das wichtigste ist, würde ich antworten: Alles ist hier wichtig, jede einzelne Ziffer, jeder Abschnitt, ob Industrie oder Landwirtschaft, Nationalökonomie oder materieller Wohlstand. Alle Kapitel beeindruckend, fließen auf das Volk ein, das die Aufgaben seiner Wirtschaftsentwicklung in so gewaltigem Umfang zu bewältigen versteht. Und doch enthält es ein Kapitel, welches die sowjetischen Menschen besonders freut. Es betrifft den Investitionsplan.

Die vom Volkswirtschaftsplan auf diesem Gebiet vorgezeichneten Aufgaben bewegen sogar die Skeptiker: allein im Jahre 1969 werden 65,2 Milliarden Rubel bereitgestellt, d. h. um 3,6 Milliarden Rubel mehr als im Jahre 1968 und beinahe um 50 Prozent mehr als in allen Vorkriegsjahren.

Hier kommen unwillkürlich die ersten zehn Jahre der Sowjetmacht (1918—1928) in den Sinn, als der gesamte Umfang der Kapitalanlagen bloß etwa mehr als 4 Milliarden Rubel betrug. Das war der Startplatz der sowjetischen Wirtschaft. Vier Milliarden im Laufe von zehn Jahren gegenüber 65,2 Milliarden in einem Jahr!

Der Staat verwandelte die Investitionsvorhaben in einen großen Produktionszweig. Ohne ihn wäre der Aufschwung der sozialistischen Wirtschaft, die Schaffung der materiell-technischen Basis des Kommunismus, die Hebung des Volkswohlstandes unmöglich. Die Investitionsvorhaben sicherte die Schaffung der modernen Industrie, die als Fundament für die Entwicklung aller Zweige der sozialistischen Ökonomie diente.

In diesem Planjahr fünf (1966—1970) werden die Produktionskapazitäten unablässig erhöht. In der ersten Hälfte des Planjahr fünf wurden neue Turbinen mit einer Leistung von 21 Millionen KW in Betrieb genommen, die Kohlenförderung stieg um 40,9 Millionen Tonnen, die Produktion von Rohstoffen um 5,4 Millionen, von Stahl

um 6,5 Millionen, von Walgüt um 7,5 Millionen und von Mineraldüngern um 6,7 Millionen Tonnen im Jahr. 800 neue Großbetriebe, 12 Hochofen und Walzstraßen und zahlreiche neue Werkabteilungen nahmen die Produktion auf.

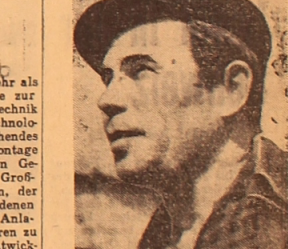
Im bevorstehenden vierten Planjahr werden die Bauarbeiter noch mehr Betriebe errichten müssen, vor allem solche, die Konsumtionswaren herstellen. Die Investitionen in diesem Volkswirtschaftszweig wurden gegenüber 1968 um 400 Millionen Rubel, d. h. um mehr als 26 Prozent vergrößert.

Große Mittel werden auch für die Entwicklung der Dienstleistungsbetriebe zur Verfügung gestellt. Der Sowjetstaat hält konstant den Kurs auf „allseitige Hebung des Volkswohlstandes. Davon zeugt auch die vorrangige Entwicklung der Autobauindustrie, die gegenüber 1968 doppelt soviel Bestellungen vorgesehen sind, sowie die weitere Entfaltung des Wohnbaus. Im Jahre 1969 sollen Wohnhäuser mit einer Gesamtfäche von mehr als 121 Millionen Quadratmetern erbaut werden, d. h. um 14,4 Prozent mehr als 1968.

Im Umfang und Tempo des Wohnungsbaus nimmt die UdSSR schon seit langem den führenden Platz in der Welt ein. Jedes Tag machen die Bauleute etwa 8000 Wohnungen und mehr als 1300 Einfamilienhäuser schlüsselfertig. Etwa 9000 Familien feiern täglich Einzug in neue Wohnungen. In den letzten zehn Jahren übersiedelte rund die Hälfte der ganzen Bevölkerung der UdSSR in neue Häuser oder verbesserte ihre Wohnverhältnisse. 1969 werden welters mehr als 10 Millionen sowjetische Bürger neue komfortable Wohnungen erhalten.

Der Umfang der Bauarbeiten ist in der Sowjetunion wahrhaft gewaltig, was dank der erstklassigen Bautechnik möglich wurde.

Die sowjetischen Bauschaffenden zahlen heute mehr als 7 Millionen Personen verschiedener Baufachrichtungen, unter ihnen gegen 000000 Ingenieure und Techniker. Ihnen stehen mehr als 80000 Bagger, gegen 30000 Schrapper,



PAWLODAR, Alexander Fendel ist im Trust „Kaslatkonstruzija“ als erfahrener Hochmontagebrigadier bekennt. Auf den Bauten des 2. Aluminiumwerkes vertraut man seiner Brigade die verantwortlichsten Arbeitsabschnitte an.

UNSER BILD: Der Brigadier Alexander Fendel.

Foto: D. Reinwalder

Neue Technik beeinflusst die Planerfüllung

KARAGANDA. (KasTAg). Die Bergleute der Grube Nr. 31 des Trusts „Leningol“ erfüllen vorfristig ihren zweimonatigen Plan in der Kohlenförderung. Das ist das Resultat der technischen Neuausrüstung ihrer Reviere unter Tage. Im letzten Jahr erschienen in den Streben zwei neue Vortriebskombines. Im Revier von Grigori Lukin wurde dem Betrieb ein umgebauter Komplex KM-87 M mit hydrofizierter wandernder Zimmerung übergeben. Seine tägliche Leistung übertrifft schon 1000 Tonnen, um anderthalbmal mehr als die mittleren Kennziffern im Kohlenbecken. Der mechanisierte Komplex wird bald die veraltete Kombe mit breiter Reichweite im ersten Revier ersetzen. Die Kohlenförderung in der Grube ist nun vollständig mechanisiert. Alle 5 Abbaureviere der Grube arbeiten rhythmisch.

Nikolaj SAPIROW (APN)



Wohleinrichtung groß geschrieben

Für die Wohleinrichtung in Fumnowka trägt das Kollektiv der Kommunalwirtschaft Sorge. Es hat unter seiner Aufsicht ein Hotel, eine Wäscherei, ein Badhaus, ein großes Kesselhäuschen, das für die Warmwasserheizung sorgt, viele Wirtschafts- und administrative Gebäude und eine große Zahl schmucker Wohnblöcke. Dazu kommt noch die sanitäre Reinigung der Siedlung und die Begrünung, die in den Wüstenverhältnissen besonders viel Arbeit, Mühe und Wasser beansprucht. Kurzum, die Mitarbeiter der Kommunalen Betreuung haben eine große Arbeit zu bewältigen und sind ihr durchaus gewachsen.

„Unser Kollektiv hatte im Vorjahr im sozialistischen Wettbewerb für die beste Wohleinrichtung gute Erfolge. Der Plan wurde um vieles überboten: anstatt für 43.700 wurden der Bevölkerung für 60.800 Rubel, kommunale Dienste erwiesen“, der Leiter der Wirtschaft Johann Eckhardt sagt es nicht ohne Stolz. Für seine musterhafte und fürsorgliche Arbeit im 4. Quartal wurden dem arbeitsamen Kollektiv die Wanderfahne der Gebietsverwaltung für Kommunalwirtschaft und des Gebietsgewerkschaftskomitees der Arbeiter der Kommunalwirtschaft eingehändigt.

Schriftmacher in der Belegschaft sind die Stuckarbeiterin Nina Otscharowa, die Tischler Daniel Sippel und David Dewald, die Schloßföhre Johann Moor und Anatoli Tarde und viele andere.

Die Mitarbeiter der kommunalen Betreuung haben einen umfangreichen Plan zur Vorbereitung zum 100. Geburtstag W. I. Lenins und 50. Jahrestag Sowjetkasachstans ausgearbeitet. Schon jetzt haben sie mit der Verschönerung des Rayonzentrums begonnen. Dazu wurde in einem Gebäude eine künstlerische Werkstatt eröffnet, in der die Künstler Dmitri Bessembajew, Juri Winnik und Piotr Pachly schon viele prächtige Stände, Wandbilder und Transparente angefertigt haben, die den Jubiläum gewidmet sind, und den Zentralplatz der Siedlung und die Fassaden der administrativen Gebäude schmücken.

Das Kollektiv der Kommunalwirtschaft hat erhöhte Verpflichtungen übernommen: alle Bauten, Renovierungen vorfristig zum 7. November und mit guter Qualität abzuschließen, die Verschönerung und Begrünung der Siedlung zum 1. Mai zu beenden. Das ist eine große Arbeit.

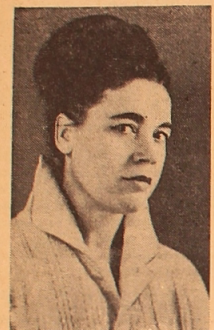
Gebiet Dshambul F. HEINZ

Über eine Million Reingewinn

Der Kolchos „XXII. Parteilager“ in Petrefeld hatte im Wirtschaftsjahr 1968 einen durchschnittlichen Ernteertrag von annähernd 18 Zentner Getreide je Hektar. Die Gesamtergebnisse betragen über 2.200.000 Rubel, 30 Prozent der Einnahmen sind Reingewinn der Wirtschaft.

Im Ergebnis einer solchen Wirtschaftsführung erhielten die Kolchosbauern zum Jahreschluß zusätzliche Lohnzahlungen. Über 1.000 Rubel Lohnzuschlag erhielten zum Beispiel die Kombiführer Heinrich Schmuck, Stephan Wegner, Nikolai Samarin und viele andere.

W. ENNS Gebiet Nordkasachstan



Die Schneiderin Emma Keller-Merker ist allen Kunden des Modeteilers für Damenkleidung durch ihr Zuverlässiges und Verlässliches wohlbekannt. Schon 22 Jahre ist sie in diesem Betrieb tätig und hat sich vom Schneiderlehrling zur hochqualifizierten Meisterin emporgearbeitet. Sie überbleibt ständig ihr Soll und braucht sich nie eine Klage der anspruchsvollen Bestellerinnen anzuhören.

Auch im öffentlichen Leben ist Emma Keller-Merker eine Aktivistin. Schon seit 1965 ist sie ununterbrochen Mitglied des Stadtparteikomitees.

Foto: P.-Schuhmann

Wir haben uns nicht getauscht

Da wir bald zwei Jahre im Baltikum sind, und die Sehnsucht nach dem ehemaligen Heimatsort, nach den Menschen, mit denen wir verwachsen waren, nicht überwunden ist, beschlossen wir, die „Freundschaft“ zu abonnieren. Die müßte, was danach wir, doch auch gewiß etwas aus Kirgisien bringen. Wir haben uns nicht getauscht. Die Zeitung bringt nicht nur Material aus dem Leben der Sowjetdeutschen und anderer Nationalitäten Kasachstans, die da gemeinsam ein Ziel anstreben, sondern auch aus den anderen Republiken. So lasen wir mit großem Interesse und aufrichtiger Freude über das Schaffen des jungen

Künstlers in Frunse Theodor Görner, die Kunstforscherin Mari Steinbach gibt sachkundig und interessant einen Überblick über das vielseitige schöpferische Schaffen dieses jungen Künstlers, der noch vor gar nicht langer Zeit, als er in der 10. Klasse war, „mir“ seinem Deutschlehrer, zum Andenken ein von ihm gemaltes Bild schenkte. Möge sein Talent sich weiter entfalten!

Wir lesen in der „Freundschaft“ alles gern. Besonders aber die literarische. Die „Freundschaft“ ist für uns zu einem guten Freund geworden.

H. REIMER Etnische SSR

Wir gratulieren

Am 7. März begeht unsere liebe Mutter Barbara BIRKLE in Kaganda ihren 86. Geburtstag.

Wir, Deine 7 Kinder, Deine Schwägerinnen und -brüder, Deine 23 Enkel und 15 Urenkel, gratulieren Dir herzlich zum Geburtstag und wünschen Dir noch viele Lebensjahre zu unserer gemeinsamen Freude.

Deine Kinder: ERNA, MARTA, ELSA, ALINE, THEOPHIL, EDGAR und GUSTAV.

Die Redaktion schließt sich der Gratulation an unsere alte „Freundschaft“-Leserin herzlich an.

benjahre zu unserer gemeinsamen Freude.

Lenin in der Schweiz

(Schluß, Anfang S. 2)

Hier wohnte vom 21. Februar 1916 bis 2. April 1917 Lenin, der Führer der russischen Revolution.

Im Herbst 1967 weilte eine Delegation sowjetrussischer Frauen in der Schweiz. Sie besuchte unter anderem auch den Ort in den Bergen, wo sich W. I. Lenin und N. K. Krupskaja im Sommer 1916 aufhielten. Eine der schweizerischen Begleiterinnen schreibt darüber: „Der Bürgermeister von Bex hatte die Freundlichkeit, uns mit einigen Personen zusammenzubringen, die Lenin anlässlich seines Aufenthaltes im Sommer 1916 kennengelernt hatten. So konnte er heute im Ruhestand lebende Briefträger, der Lenin damals täglich die Post gebracht hatte, wie reichhaltig seine Korrespondenz gewesen sei; Briefe von überall her, Zeitungen in allen Sprachen!“

In Zürich stürzte sich Lenin wieder kopfüber in die theoretische Arbeit. „Morgens ging er um punkt 9 Uhr“, schreibt N. K. Krupskaja, „in die Bibliothek und saß bis 12 Uhr mittags dort... Nach dem Mittagessen ging er sofort wieder in die Bibliothek und blieb, bis sie um 6 Uhr abends geschlossen wurde.“ Die wichtigste Frucht jener Zeit ist sein grundlegendes Werk über den Imperialismus.

Neben der intensiven Beschäftigung mit dem aktuellen Geschehen in Rußland und in Europa verfolgte Lenin mit Interesse die Entwicklung der Arbeiterbewegung in der Schweiz. Er besuchte alle Züricher sozialdemokratischen Parteiversammlungen. Zu den führenden Sozialdemokraten unterhielt Lenin keine näheren Beziehungen; sie standen seiner bolschewistischen Haltung ebenso ablehnend gegenüber wie er ihrem Opportunismus. Um so enger arbeitete er mit jenen sozialdemokratischen Genossen zusammen, die auf dem revolutionären Boden der Zimmerwälder Linken standen. Einer von ihnen, Fritz Brupbacher, erzählt darüber: „Lenin gewann zäh arbeitend Hirm für Hirm. Schüler für Schüler, Anhänger für Anhänger... Als er Zürich verließ, hinterließ er dank seiner zähen, hartnäckigen und realistischen Arbeit nicht nur Stimmungen und Programme, sondern auch einen



SCHWEIZ. Die Bibliothek der „Société de Lecture“ von Gen. In der W. I. Lenin von 1904 bis 1908. Seine Leserformulare werden behutsam aufbewahrt.

In einem einzelnen Schrank liegen Bücher mit seinen Merkmalen. UNSER BILD: In einem der Säle der Bibliothek. Rechts — der Chefbibliothekar Piccau.

Foto: J. Korshew (TASS)

Kern von Genossen, die es verstanden, seine Arbeit fortzusetzen. Einen Lenin hat er aus keinem von ihnen gemacht, wohl aber manch tüchtigen Bolschewiken.“

Besonders eng war das Verhältnis zwischen Lenin und der sozialistischen Jugend. Vor allem dank seinem Einfluß begann die sozialistische Jugendorganisation auch in der Schweiz eine immer größer werdende Rolle zu spielen. Ihr damaliger Führer Willi Münzenberg schreibt in seinen Erinnerungen: „Nachdem wir im Frühjahr und Sommer 1915 Lenin persönlich kennengelernt hatten, gewannen wir die feste Überzeugung, daß er der Führer war, der uns den rechten Weg zu einer guten revolutionären Tätigkeit weisen könnte... In der ersten Zeit unserer gemeinsamen Arbeit mit Lenin kritisierte er uns wiederholt... aber immer war er vom Wunsch besetzt, zu helfen und zu verbessern. Seine Kritik war nie verletzend, und neben der scharfsinnigen Kritik gab es ein Wort der Anerkennung für eine gute Leistung, die wir vollbracht hatten. Das spornte uns an, und wir gingen mit größerem Eifer an die Arbeit.“

Am 8. April, vor der Abreise nach Rußland, schrieb W. I. Lenin seinen Abschiedsbrief an die Schweizer Arbeiter, in dem es unter anderem heißt: „Genossen schweizerische Arbeiter!

Im Begriff, aus der Schweiz nach Rußland abzureisen, um die revolutionäre internationalistische Arbeit in unserer Heimat fortzusetzen, senden wir, Mitglieder der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands... Euch unsere brüderlichen Grüße und sprechen Euch unseren tiefempfunden kameradschaftlichen Dank für Euer kameradschaftliches Verhalten zu den Emigranten aus.

„Wir haben solidarisch mit jenen revolutionären Sozialdemokraten der Schweiz zusammengearbeitet, die sich zum Teil um die Zeitschrift „Freie Jugend“ gruppieren.“

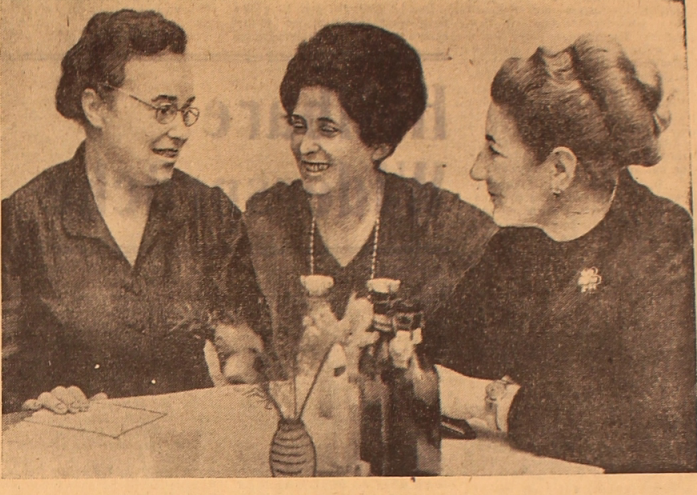
DANN RÜSTET man in aller Eile zum Aufbruch: Briefe werden vernichtet, Bücher verpackt, die notwendigen Kleidungsstücke und Sachen ausgepackt und der ganze Haushalt aufgelöst. Sein Hausherr, Schuhmacher Kammerer, berichtete über Lenins Abschied in Egon Erwin Kischs Wiedergabe: „Wie sie weggezogen sind, Herr Ulanow und seine Frau, hat ich eine Unmenge von Schriften und Zeitungen verbrannt, einen ganzen Berg... und daß er ein so großer Mann in Rußland wird, hätte ich nie geglaubt. Zum Abschied habe ich ihm Glück gewünscht und ihm gesagt: „Hoffentlich werden Sie in Rußland nicht so viel arbeiten

In den Bruderländern

Lenins Werke in Ungarn

BUDAPEST. (TASS). Den 50. Jahrestag der Ungarischen Sowjetrepublik und den herannahenden 100. Geburtstag W. I. Lenins würdigend, gibt der Verlag für politische Literatur „Koschut“ eine Serie Miniaturausgaben, die Werke Lenins enthalten, heraus. Zum Verkauf gelangte schon ein Büchlein mit dem Werk Lenins „Über den Staat“.

In nächster Zeit wird ein anderes Buch das Licht der Welt erblicken, in welchem der Leser die Reden W. I. Lenins, die er am 2. und 4. März 1919 auf dem ersten Kongreß der Kommunistischen Internationale gehalten hat, vorfindet. In den Tagen der Feier des 50. Jahrestags der Ungarischen Sowjetrepublik wird das Buch „Über die Ungarische Sowjetrepublik“ erscheinen, das den Artikel W. I. Lenins, „Gruß an die ungarischen Arbeiter“ enthält. Insgesamt sollen in dieser Serie 6 Bände herausgegeben werden.



Dem Internationalen Frauenlag entgegen. Der Minister für Leichtindustrie der UVR Josefine Nadj und das Mitglied des Allungarischen Frauensowjets Gabriele Ken unterhalten sich mit dem sowjetischen Gast — dem Sekretär des Vollzugskomitees des Leningrader Gebietsowjets T. I. Ljufowa. Foto: MTI-TASS

In der Kooperationsgemeinschaft vorwärts gekommen

Heideck — ein altes Gehöft, umgeben von Rohr und Heidebüschen im Kreis Jessen, unweit der Elbe. Jahrelang dümmerte es vor sich hin, bis es 1965 aus seinem Dornröschenschlaf erwachte. Traktoren kamen zu dröhnen, Genossenschaftsbauern zogen tagelange Tag auf das unwegsame Land. Die Kooperationsgemeinschaft Leben begann, 700 Hektar bisher wegnutzbaren Boden zu meliorieren. Rund 6000 Hektar wurden so von stauerer Nässe befreit.

Flächen erste Lorbeeren verdienen. Doch hohe Erträge bringen nur Nutzen, wenn sie über den Tiermagazinen auch vorteilhaft veredelt werden. Deshalb wurde von den an der Kooperation beteiligten LPG der Gedanke geboren, ein gemeinsames Jungviehkombinat für 2000 Tiere zu errichten. Im letzten Herbst wurde es eingeweiht.

So ging es Schritt für Schritt, Jahr für Jahr vorwärts. Es kamen ein gemeinsames Flüssigdüngerwerk und ein Kartoffelsortierplatz hinzu, es wurden ein Mähdescherkomplex angeschafft und Spezialhänger für das Stallungstreuen gekauft. Heute besitzt allein die Gemeinschaftseinrichtung Pflanzproduktion, nicht mitgerechnet die Grund- und Umlaufmittel in den einzelnen LPG, ein Vermögen von über zehn Millionen Mark. Und im Vorjahr wurden in der

Kooperationsgemeinschaft gar 562 Mark je Hektar akkumuliert, etwa 30 Prozent mehr als 1967.

Heute arbeiten in der Kooperationsgemeinschaft „Heideck“ rund 500 Facharbeiter, 50 Meister sowie über 50 Hoch- und Fachschulabsolventen. Allein 300 Facharbeiter wurden dabei über die eigene Kooperationsakademie ausgebildet.

Dieses bessere Erkennen der Zusammenhänge kommt auch beim Vorbereiten der diesjährigen Frühjahrbestellung zum Ausdruck. Die Maschinen und Geräte sind bereits zu über 90 Prozent instandgesetzt. In diesem Jahr hat das besonders gut geklappt, weil die Winterreparatur spezialisiert wurde. Das ging wie auf dem Fließband, 90.000 Mark konnten so eingespart werden.

Ulrich UHLMANN DDR

Schnelles Entwicklungstempo

Vor einigen Jahren begann man auf einem öden Platz, an der kleinen Eisenbahnstation Darchan, mit dem Bau der zukünftigen Stadt.

Heute ist Darchan eine blühende moderne Stadt, ein Industriezentrum der Mongolei, das von den Händen der Bauarbeiter der Mongolei, der Sowjetunion und anderer sozialistischer Länder errichtet wurde.

Schnelles Entwicklungstempo ist ein charakteristischer Zug der jungen Stadt. Ihre Industriebetriebe erzeugen heute in zwei Monaten soviel Produktion, wie im ganzen Jahr 1965 hergestellt wurde.

Noch schnellere Entwicklung ist für die nächste Zeit vorgesehen. (TASS)

Institut für Grubenrettungsdienst

In Donezk hat das neue Unionsforschungsinstitut für Grubenrettungsdienst seine Tätigkeit aufgenommen.

„Das ist das erste Institut auf diesem Gebiet in der Weltpolitik“, sagte Ignat Nikolenko, Direktor der neuen wissenschaftlichen Institution. „Unser Institut soll die Forschungsarbeiten zur Schaffung von wirksamen Methoden und Mitteln für die Vorbeugung von verschiedenen Havarien sowie die Liquidierung der Folgen solcher Havarien im Bergbau durchführen und sie koordinieren. Zu den Hauptaufgaben des Institutes gehört die Ausarbeitung von neuen Staerstoffanlagen, Hitzeschutzmitteln sowie die Einführung neuester wissenschaftlicher und technischer Errungenschaften in die Praxis des Grubenrettungsdienstes. Die Spezialisten des In-

stitutes werden auch solchen Fragen, wie der Verbesserung der Grubenbewetterung, der Gasanalyse sowie der Arbeitsphysiologie und -hygiene große Aufmerksamkeit schenken. Das neue Institut verfügt über ein spezielles Konstruktionsbüro, Versuchswerkstatt, Prüfungsgelände wie auch über einen Betrieb, der Ausrüstung für den Grubenrettungsdienst produziert. Das Institut steht wohl unter der Kompetenz des Ministeriums für Kohlenindustrie der UdSSR, wird aber nichtdestoweniger auch Betrieben und Organisationen des Eisenhütten- und des Buntmetallhüttenwesens zur Verfügung stehen. Im Kusseker Becken und im Dneprogebiet sollen Zweigstellen unseres Institutes eröffnet werden.“

(APN)

für unsere Zelinograder Leser

11.15 — „Der Eichelkönig“. Fernsehspiel

13.05 — Fernsehnachrichten

13.15 — „Wunder der Natur“. Für Kinder

13.30 — Oper von M. Goller „Welterbstand“

14.30 — Wettbewerb der fünf Millionen“. Für Schüler

18.00 — Konzert für Kinder (Z)

18.30 — Fernsehnachrichten (kas.)

18.50 — Filmjournal

19.00 — Informationsausgabe „Auf den Neulandbahnen“

19.15 — „Für euch, Frauen!“

20.00 — Spielfilm (kas.)

21.40 — „Orbita“, Sonderausgabe

21.45 — Programm des Farbsendens (M)

23.30 — „Zeit!“. Informationsprogramm

Automobilbau in Ostsibirien

MOSKAU. (TASS). Es ist beschlossen worden, ein großes Automobilwerk in Ostsibirien zu errichten.

Dieser Betrieb und dessen Zubringerbetriebe, und zwar eine Dieselmotorenfabrik eine Gießerei, ein Schmiedewerk sowie ein Betrieb für Automobil- und Schlepperanhänger, sind für die Herstellung dreiaxiger Fahrzeuge mit einer Ladefähigkeit von 8—11 Tonnen ausgelegt. Die Vorbereitung zu diesem großen Bauvorhaben im Rahmen des kommenden Planjahres (1971—1975) hat bereits begonnen.

Die sowjetische Industrie geht an die Schaffung eines weiteren Automobilbau-Komplexes.

Unser Land steht in Europa in der LKW-Herstellung an zweiter Stelle. Im vergangenen Jahr wurden 478.000 Lastkraftwagen gebaut, und es ist geplant, 1970 bereits 600.000—650.000 LKW zu bauen.

Im Wolgager Automobilwerk (in der Stadt Togliatti) ist man zur Zeit bei der Montage der Ausrüstungen. Das Werk wird 600.000 Personenkraftwagen im Jahr bauen. Die Errichtung dieses Werkes begann Ende 1967. Im nächsten Jahr nimmt es die Serienproduktion auf.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

TELEFONE

Chefredakteur — 2-19-09, Stellv. Chefr. — 2-17-07, Redaktionssekretär — 2-79-84, Sekretariat — 2-76-55, Abteilungen Propaganda, Partei und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, 2-18-71, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-78-50, Information — 2-17-55, Übersetzungsbüro — 2-79-15, Leserbriefe — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72.

Typografie № 3 г. Целиноград

УН 00046 Зкад № 4569

UNSERE ANSCHRIFT

Каз. ССР

г. Целиноград

Дом Советов

7-ой этаж

«Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluss 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ»

ИНДЕКС 65414